

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mk.
inkl. Fringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. erfl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 151

Samstag, den 23. Dezember 1916

9. Jahrgang.

Wegen den Weihnachtsfeiertagen erscheint die nächste Nummer ds. Bl. erst am Donnerstag, den 28. d. Mts.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln. Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsorten.

§ 2.
Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7. Sonntags um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

§ 3.
Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsorte aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11^{1/2} Uhr abends, zu gestatten.

§ 4.
Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsorte aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Absatz 1, Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5.
Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6.
Die elektrischen Straßenbahnen und Straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen v. reibenden läßt.

Die Aufsichtsbahnen können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7.
Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8.
Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 2, Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Abs. 1, des § 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 9.
Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
Dr. Helfrich.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 15. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. die Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in den Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung bei der Kreisfinanzkasse hierseits, Kreis- haus Leßingstraße 16, Zimmer 21, einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich

hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich aber zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichtanmeldung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30.000 Mk. ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Dieselben können von Ende d. Mts. ab bei den Gemeindevorständen kostenlos in Empfang genommen werden. Auch werden sie den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag von der unterzeichneten Stelle kostenlos überlassen. Eine Ausendung von Vordrucken ohne Antrag findet nicht statt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Für die in den Stadtgemeinden Biebrich und Hochheim und in der Gemeinde Dohheim anfallenden gewerbetreibenden Personen gelten die von den betreffenden Gemeindeverwaltungen zu erlassenden bezüglichen Bestimmungen.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.
Der Kreisamtschef des Landkreises Wiesbaden.
(Steuerstelle).

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Heute nachmittag von 4 Uhr ab wird bei Frau Wwe. Körner hier eine geringe Menge Fett ausgegeben. Berücksichtigt werden nur die Schwerarbeiter.

Erbenheim, den 23. Dez. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Anmeldung zur Militär-Stammrolle. Geburtsjahrgang 1897.

Alle im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen haben sich sofort spätestens bis zum 5. Januar 1917 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Stammrolle anzumelden. Der Ausweis über die bei der Landsturm-musterang gekommene Entscheidung ist dabei vorzulegen. Militärpflichtige, welche nicht in dem betreffenden Wohnorte geboren sind, haben außerdem einen Geburtschein beizubringen. Wer nach der Anmeldung zur Stammrolle den dauernden Aufenthalt bezw. Wohnort verlegt, hat dies der Behörde, welche ihn in die Stammrolle aufgenommen hat, und ferner der Stammrolle führenden Behörde des neuen Ortes spätestens innerhalb 3 Tagen anzuzeigen.

Wiesbaden, 21. Dezember 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Wiesbaden.
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 23. Dezbr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Lieferung von Kohlen, Rols und Brisketts.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-stand vom 4. Juni 1851 (R. G. S. 451 ff.) und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 wird hiermit für den mit unterstellten Korpsbezirk und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz folgendes verordnet:

§ 1.
Inwieweit das Kriegsamt (Kohlenausgleich) einem Lieferer gegenüber die Lieferung von Kohlen, Rols und Brisketts als nicht erforderlich bezeichnet hat, wird ihm die Lieferung verboten.

§ 2.
Mit Gefängnis bezw. Haft oder Geldstrafe wird nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmung bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verwirkt sind.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Frankfurt a. M., den 2. Dezember 1916.
Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.
Der stellv. Kommandierende General:
Niedel,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Hausbesitzer werden aufgefordert, bei der gegenwärtigen Witterung die Straße wöchentlich zweimal zu reinigen.

Erbenheim, 7. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 23. Dezember 1916.

Inr Weihnacht 1916.

Niemer als die zweite Kriegsweihnacht findet uns die dritte. Viel Freudenlichter sind wieder erloschen, das Heer der Witwen und Waisen, der einsamen Alten, der trauernden Geschwister soviel größer geworden. Ueber manchem deutschen Hause liegt der Schatten langer Ungewissheit und Sorge um ein geliebtes Leben. Der deutsche Krieger ist bei aller Standhaftigkeit doch heimweh- bewegt, und so kommt auch daheim Christfestfreude schwer auf. In mancher Familie, die den Kampf mit dem Leben bisher still und tapfer geführt hatte, ist die Not eingeleuchtet. Die teilnehmende Liebe findet ihrem Walten engere Schranken gezogen, und auch das ist Berührung, denn geben ist seliger als nehmen. Die Heimkehr unserer Helden liegt noch in opferreicher Ferne, und die Unnatur der heimischen Verhältnisse wird hier und da zum fruchtbaren Boden für Mißmut und Haß.

Wie fremd klingen in solchen Tagen die uralten evangelischen Worte: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird“. Sie müssen uns fremd klingen, denn sie sind Worte aus einer anderen Welt, die allein uns geben kann, was wir nicht von uns selbst haben und schaffen können. Von dem holdseligen Kinde, dessen Name Helfer, Retter bedeutet, will die Freude wieder, wie einst, in die fluch- und jammerbeladene Welt ausgehen. Ein neugeborenes Kind, ein Gotteswunder! Das göttliche Kind in der Krippe ein zwiefaches Gotteswunder! Mit heiligem Stammen und tiefer Ehrfurcht haben unsere frommen Alten die Kniee vor ihm gebeugt. Dies Kind die höchste Offenbarung des unsichtbaren Gottes an die trost- schmachtende Menschheit! Hilfsbedürftig, auf Menschen- liebe angewiesen, tritt es in die Welt ein, in Dürftig- keit, damit auch der letzte ein Herz zu ihm hätte. Ein Kind übt keine Gewalt, ein Kind schwingt kein Schwert, es hat nur Bitten und Tränen. Mit seinen verborge- nen Anlagen ist es ein Bild froher Hoffnung! Das ist wahre Menschlichkeit, daß in dieser Gestalt die ewige Liebe sich zu uns herabneigt und in menschliche Art und Gemeinschaft eingeht. In das Elend dieser Welt ist das Friedebind gefaßt, ein herzagewinnender Bürge des unwandelbaren Wohlmeinens, das über ihr waltet. Die Welt kann sich nicht selber raten und helfen, über allem Jagen nach Genuß bringt sie es zu keiner blei- benden Freude. Wir mußten tief hinab, um das zu erkennen. In Menschenvergötterung war die Welt ver- loren, als der Weltkrieg hereinbrach, von der Herrschaft menschlichen Wissens und Willens erwartete man den Himmel auf Erden. Nun haben wir erfahren, daß die Kultur dem Haffe nur um so schärfere Waffen leiht und dem Leibe der Menschheit um so tiefere Wunden schlägt. Daß sich die Gottheit zur Menschheit als Vater neigt, nur nicht im gemein menschlichen, weichen, nein im heiligen Sinne, das ist ihr Heil. Jesus ist der Retter auch für die heut aus tausend Wunden blutende Menschheit. Sein Name allein hat Macht, auch die entzweiten Völker wieder zu einigen, wenn sie sich vor ihm beugen. Allen, die ihn verachten, wird das rettende Kind zum richtenden König. Seine Freude geht an ihnen vorüber. Aber denen, die Gottes Rat gläubig ehren, wie schwer er auch sein mag, denen, die im eigen- nen Leid sich um so williger für fremdes Leid auf- schließen, denen, die durch den Verlust irdischen Glückes sich nach oben ziehen lassen, denen erscheint im Antlitz des Christkundes die ewige Liebe, und sie erfahren an sich trotz allem die unvergängliche Himmelsbotschaft: Siehe, ich verkündige euch große Freude!

§ Postalisches. Am Sonntag, 24. Dezember, ist der Schalter des hiesigen Postamts wie an Sonn- und Feiertagen (8—9 Uhr vorm., 12—1 Uhr nachm.) und außerdem für die Annahme und Ausgabe von Paketen von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr nachm. u. 1—6 Uhr nachm. geöffnet. Die Pakete werden an diesem einmal bestellt und zwar mit der um 8^{1/2} Uhr vorm. beginnenden Ortsbestellung.

* Von der Eisenbahn. Von morgen Sonntag ab verkehrt wieder auf der Strecke Niederaußen-Wies- baden der Sonntags-Abendzug und zwar ab Erbenheim nach Wiesbaden 10.25 Uhr; der Zug verkehrt also nur Sonn- und Feiertags.

Rumänien.

Der Fall Bukarests und der Zusammenbruch Rumäniens ließen sich zwar im feindlichen Auslande nicht gut verheimlichen, es wird aber nun versucht, die trübe Stimmung der Bevölkerung dadurch aufzuhellen, daß von der Presse dreist behauptet wird, das rumänische Heer sei noch intakt und Beute wäre dem Sieger nur in geringem Maße zugefallen. Der „Petit Parisien“ geht sogar noch weiter und stellt fest, daß „die Deutschen nirgends Beute vorgefunden“ hätten. Es erscheint deshalb angebracht, kurz eine Uebersicht über das zu geben, was unseren siegreichen Truppen bisher an Gefangenen und Kriegsbeute in die Hände gefallen ist.

Bis zum 10. Dezember 1916 waren eingebracht: 145 000 Gefangene, darunter mehr als 1600 Offiziere (lt. den Deeresberichten vom 12. und 13. Dezember hat sich diese Zahl schon wieder um 14 000 Mann erhöht); 422 Feldgeschütze (von den 800, die Rumänien bei Ausbruch des Krieges besaß); 24 (von 60) schwere Feldgeschütze; 364 (von 500) Maschinengewehre; 200 000 (von 400 000) Gewehre. Die Beuteziffern von Bukarest mit den dort vorgefundenen Beständen des Arsenal, der Feuerwerkerei und der einzigen modernen Pulverfabrik Rumäniens, kommen bei diesen Ziffern noch nicht berücksichtigt werden. Nicht minder groß ist die Beute an vollständigem Material: 137 (von 700) Lokomotiven, 4000 (von 18 000) Eisenbahnwaggons. Und erfreulicherweise sind auch riesige Vorräte an Getreide, Bodenschichten Petroleum usw. erbeutet worden, da das Getreide zum Teil noch nicht ausgedroschen war und andererseits die Rumänen zu systematischer Zerstörung der aufgespeicherten Vorräte während ihres fluchtartigen Rückzuges keine Zeit mehr hatten. Selbst die großen Magazine, in denen die von England gekaufte vorjährige Ernte lagerte, wurde zum größten Teil unversehrt vorgefunden. Auch die industriellen Anlagen im Petroleumgebiet bei Campina blieben fast durchweg unbeschädigt oder nur für ganz kurze Zeit unbrauchbar gemacht worden, so daß der volle Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Es ist verständlich, daß die feindliche Presse dieses Ergebnis des rumänischen Feldzuges ihren Lesern vorenthält. Aber gänzlich weglassen, wie es der „Petit Parisien“ tut, läßt es sich doch nicht. Da ist die russische Presse schon ehrlicher, wie aus folgender, dem „Berliner Bund“ entnommenen Aeußerung des Petersburger „Metsch“ hervorgeht: „Die Eroberung Serbiens habe den Deutschen nur eine Eisenbahnlinie nach Konstantinopel zur Verfügung gestellt; mit der Eroberung Rumäniens werden sie nun drei Eisenbahnlinien erhalten. Außerdem wird den Deutschen die gigantische Wasserader der Donau für Truppen und Transporte zur Verfügung sein. Auf eine Offensive von Saloniki werden die Alliierten wahrscheinlich für immer verzichtet müssen. Da außerdem die Deutschen in Rumänien große Vorräte an Getreide sowie die Naphthaquellen und Kupfer- und Nickelgruben finden werden, so sei die Besetzung Rumäniens das größte Unglück für die Alliierten. Der Kampf auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sei ein entscheidender Umstand dieses Krieges.“

Dieses Klageged des „Metsch“ setzt uns noch besser als nüchterne Beuteziffern die ganze Größe und Tragweite unseres Siegeszuges in Rumänien.

Grundschau.

Welcher Kriegsschauplatz.

Eine logische Folge des Scheiterns der Somme-Offensive ist die Entfernung Joffres von der obersten Heeresleitung. Ein endgültiges Urteil über Joffre kann man jetzt noch nicht fällen. Auf alle Fälle ist er der Sieger an der Marne. Aber diesem Siege folgten keine weiteren Erfolge. An der Aisne siegte Joffre nicht. Er ließ die deutschen Schützengräben einnehmen; die sie noch halten. Er kam zu spät bei der Verlängerung der Nordfront bis zum Meere, zu spät, um Antwerpen zu entsetzen. Seine wiederholten Durchbruchversuche in der Champagne, in der Gegend von Arras, im Woëvre, und zuletzt an der Somme sind alle gescheitert. Mit dieser Taktik lassen sich die Deutschen augenscheinlich nicht aus Frankreich hinauswerfen. Es ist deshalb verständlich, daß ein neuer Mann mit möglichst neuen Methoden kommt. Die Zeit muß zeigen, ob General Nivelle der Mann ist. (zb.)

Im Westen sind unsere Feinde früher nicht durchgekommen und werden es sicher auch weiter nicht, wenn unsere

Heere in Rumänien frei werden, und Frankreich verblutet sich immer mehr; es hat an seiner einen Front mehr Tote verloren, als Deutschland an allen Fronten, obgleich es nahezu dreißig Millionen weniger hatte. Dazu ist Frankreich wirtschaftlich so schwer geschädigt, wie kein anderes Land. (zb.)



Welcher Kriegsschauplatz.

General Joffe mag nicht unrecht haben, wenn er in einem Tagesbefehl an seine siegreichen Bulgaren in wenigen Tagen die Vernichtung des rumänischen Heeres erblickt. Schon jetzt ist es auf jedenfall ein Anhängel des russischen Heeres. So steht die glänzende Lage in Rumänien der Einbeulung von Verdun gegenüber.

„Ulro“ meldet von vertrauenswürdiger Seite, Großfürst Nikolai habe in Kiew über die Ereignisse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz und die militärischen Vorkehrungen wichtige Beratungen gepflogen. Der Großfürst habe einen Redakteur des „Kowost“ empfangen und ihm erklärt, wenn man die Offensiv der Mittelmächte vor dem Zereth nicht zum Stehen bringen könne, müsse man damit rechnen, daß ein energischer Widerstand nur auf russischem Boden in Bessarabien möglich sei. (zb.)

Maßgebend

für Rußland wird in erster Linie sein, was jetzt

hinter den Kulissen

beschlossen wird. Es ist nämlich hinlänglich bekannt, daß die Russen-Mächte in Rußland zu geeigneter Zeit die nicht mehr zeitgemäßen Minister plötzlich und schmerzlos in der Versenkung verschwinden lassen können.

Die Wahrheit ist.

Man sagt, daß Prokrowsky zum Vorsitzenden des Komitees für die Demobilisation der russischen Industrie und der Schaffung normaler Wirtschaftsverhältnisse in Rußland ernannt worden sei. Prokrowsky habe sich der bereits brennend gewordenen Lösung der zur Friedensvorbereitung gehörigen Frage sehr energisch angenommen. Da die Regierung schon jetzt solch starkes Interesse an der Lösung derartiger, mit dem Frieden zusammenhängender An-

gelegenheiten an den Tag legt, müsse man damit rechnen, daß sie von einer baldigen Beendigung des Krieges Kenntnis habe. Zwischen dem Handeln und der letzten Rede des nunmehrigen Ministers des Aeußern liege ein Widerspruch, der kaum zugunsten der Rede zu lösen sei.

Europa.

— Holland. (zb.) Die Verhandlungen zwischen dem holländischen Landbauexportbureau und Ausschuss, der die beteiligten deutschen Kriegesgesellschaften usw. vertritt, haben, lt. „Frst. Btg.“ zu einer grundsätzlichen Verständigung über die vorläufige Weiterlieferungen holländischer Landeserzeugnisse zu angemessenen Preisen und Bedingungen geführt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bald nach Weihnachten fortgesetzt.

— Italien. (zb.) In leitenden Militärkreisen rechnet man mit großer Bestimmtheit auf einen umfangreichen Offensivfeldzug Hindenburgs im kommenden Frühjahr gegen Italien. In ganz Norditalien sind ganz besondere Abwehrmaßnahmen getroffen worden, um die Anlage der neuen Verteidigungsstellungen vor unbetruenen Augen zu verbergen.

— Lebhaft. (zb.) Nach zuverlässigen römischen Berichten herrscht zur Zeit hinter der italienischen Front ein reges Leben. Ganz Venedig wird ungeheuer befestigt. Be-



Das Etsch- & Brentatal

sonders die Etsch-, Brenta- und Bo-Linien erhalten neue nach einem besonderen System entworfenen Verteidigungsanlagen.

— Italien. (zb.) So lange Rumänien noch nicht in den Krieg eingetreten war, bedeutete die Hoffnung auf Anschluß für die Italiener eine Art Versicherung gegen eine unheilvolle Wendung des eigenen kriegerischen Schicksals. Jetzt ist dieser Rückhalt hin, dessen sie um so dringender bedurften, als ihr „Selbstvertrauen“ durch die Ergebnisse ihres eigenen opferreichen Feldzuges längst schwer erschüttert worden war.

— Rußland. (zb.) In der Duma wurde eine Interpellation über die Unruhen in Turkestan eingebracht und darauf hingewiesen, daß die Veranlassung hierzu einerseits in der in Turkestan herrschenden Hungersnot zu erblicken wäre, andererseits in der zwangsweise durchgeführten Aushebung der fremdsprachigen Bevölkerung.

Asien.

— Japan. (zb.) Man schreibt: Die Schantungbahn wird Japan wahrscheinlich ankaufen, da sie nie wirklich der deutschen Regierung gehörte, sondern nur von einzelnen Deutschen geleitet wurde. Es ist gewiß, daß Japan wieder den Hafen nach die Bahn jemals an Deutschland zurückgeben wird, das würde für Japans Prestige im fernem Osten verhängnisvoll sein.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

„Man den Statthalter nicht mehr retten konnte, so man doch wenigstens den Versuch machen, die feindliche Partei in Schach zu halten und selbst noch die Ge- in den Händen zu behalten.“

„Es lebe Graf Ludwig von Flandern!“ rief plötzlich Stimme aus dem Hintergrunde und dieser Ruf ver- logte Nikolaus von Warden noch einmal einzuhalten. „Ich noch diesem Ruf umzuwenden. Er konnte aber- selben unter der Menge drängender Menschen, die wie in einen Schwarm durcheinander wogten, nicht entdecken und so wandte er sich an seine nächste Umgebung mit der Frage:

„Hat einer von Euch die Kreatur des Grafen Lud- wig erkannt?“

„Dort jener hochgewachsene, schwer bewaffnete dunkel- bärige Mann muß den Ruf ausgestoßen haben,“ entge- rete Philipp von Artevelde.

„Ah, ist es schon soweit, ich erkenne den Menschen, er stand einst im Dienste des Grafen, als dieser noch hier in Gent das Regiment führte.“

Philipp von Artevelde hatte recht, der Rufer war der Schwarzhäutige gewesen und dieser war Willems, der Anführer der Wegelagerer, die einst Hendrick van Duyn auf seiner ersten Reise nach Gent überfallen hatten. Willems hatte all die Zeit im Dienste des Grafen ausgeharrt, elbte als der Graf hatte Flandern verlassen müssen.

Graf Ludwig hatte es vortrefflich verstanden, seine Zeit abzuwarten und im gegebenen Augenblick wieder in die Geschicke Flanderns eingzugreifen. Willems war ihm als eines der besten Werkzeuge geblieben, auf den ich der Graf vollständig verlassen konnte.

Nachdem Willems erkannt hatte, daß sein erster Ruf nicht unbeachtet geblieben war und er aus dem Verhöl- ten der Menge schloß, daß er noch einen weiteren Schritt wagen könne, um den Grafen Ludwig wieder ans Ruder zu bringen, so rief er so laut, daß es weithin über den Platz tönte:

„Graf Ludwig ist der rechtmäßige Regent Flanderns, fort mit den Engländerhölzlingen!“

„Ja, wir wollen nichts von den Engländern wissen!“ antworteten einige Stimmen. „Graf Ludwig soll kom- men!“

Da der größte Teil der Menschen sich noch immer merkwürdig passiv verhielt, während man doch kurz vor- her so heftig gegen den feindlichen Statthalter getobt und gelärmt hatte, so ging daraus ganz deutlich der Umschwung zu Gunsten des Grafen hervor, trotzdem außerhalb des Brauhoes noch wenigen der Tod des Statthalters be- kannt sein konnte.

Auch Nikolaus von Warden erkannte, daß jetzt der kritische Augenblick gekommen war, in dem sich entschei- den mußte, wer künftig die Geschicke Flanderns lenken sollte. Er war aber noch entschlossen, den letzten Einsatz zu wagen, um seiner Partei zum Siege zu verhelfen.

„Nichtswürdiger Soldknecht und Schreier!“ mit diesen Worten stürzte er sich mit gekücktem Degen auf Willems, der sich von dieser Seite eines so plötzlichen Angriffes gar nicht verah.

Wohl sah sich Willems sofort zur Wehr und der Ausgang dieses Kampfes war sehr zweifelhaft, da Willems als ein kampferprobter Fechter gelten konnte, aber Philipp von Artevelde war Nikolaus von Warden nicht von der Seite gewichen, als dieser auf Willems einbrang.

„Ha, Schurke, sieh!“ rief Nikolaus von Warden, als Willems den besseren Teil der Tapferkeit wählen wollte, als er sah, daß er es mit zwei erbitterten Gegnern zu tun bekam und daher sich in Sicherheit bringen wollte. „Er-

zähle Deinem Grafen, daß die Zeit für ihn noch nicht ge- kommen ist.“

Wie Jakob von Artevelde unter den Streichen seiner erbitterten Gegner gefallen war, so erging es Willems, als die Menge auseinanderstob und er sich ganz plötzlich ohne Helfer Nikolaus von Warden und Philipp von Artevelde gegenüber sah.

Dieser Kampf währte nicht lange — Nikolaus von Warden war es zuerst, der Willems durch einen schweren Hieb kampfunfähig machte und Philipp von Artevelde so Gelegenheit gab, den Abenteurer vollends niederzuschla- gen und so an diesem Marne, der sicher den heutigen Aufstand in Gent am meisten mit verursacht hatte, Ver- gehung für den Mord an seinem Vater, den Statthalter zu üben.

21. Kapitel.

Dreihundertfünfzig Menschenleben waren an diesem in der Geschichte Flanderns denkwürdigen Tag der Volkskollu zum Opfer gefallen, unter denen sich auch Nikolaus von Warden befand, als endlich der Sturm vorüber war und man die Toten und Verwundeten aufrub. Die meisten fand man im Brauhoes, dessen Räume ein verheerendes Bild der Zerstörung boten, denn nur wenige Menschen waren verschont geblieben und was nicht zertrümmert wor- den war, das war in die Hände von Brandstiftern ge- fallen, die mit der Absicht zu Rauben in das reich be- gerhaus eingedrungen waren, wo sie mit Recht Schatz vermuteten.

Auf diesen Rauch der Empörung, der alle Teilnehmer wie ein wildes Fieber ge-ack und ge-killt hatte, folgte nur zu bald die Enttäuschung. Die rasende Volksmeinung, soweit sie direkt an den Mordtaten beteiligt gewesen war, war nun zum größten Teil selbst entzweit über die Schick- salsstaten, denn man fühlte, daß das vergossene Blut nach Rache schrie.

Aus aller Welt.

: Mühseligkeit (Muhe). Ein 19-jähriges Mädchen aus
erbaufen stürzte sich von einem dreißig Meier hohen
min auf den hiesigen Thijenschen Werken herab, weil
die Arbeit gekündigt wurde. Sie hatte vorher eigens
Schornstein bis zur Plattform erklettert. Augenschein
den die Feuerwehr, aber ehe dies in Tätigkeit treten konn-
stürzte sich die Unglückliche in die Tiefe, wo sie liegen

: Leipzig. Ein etwa vierzigjähriger Mensch verübte einen schweren Einbruchdiebstahl bei einem Messerfabrikanten in Leipzig-Schönefeld. Er wurde dabei von zwei Hausbewohnern überrascht und entflohen. Als der Einbrecher seinen Verfolgern eingeholt wurde, zog er plötzlich ein Revolver und tödtete den vätermeister Franz Werfel mit einem Schuß ins Herz. Den zweiten Verfolger, einen Koffer Karl Bernadt, verletzete er durch drei weitere Schüsse tödlich. Der Mörder ist entkommen. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt.

:: Berlin. In einem Hause der Mohrstraße in Ber-
lin wohnte die 72jährige Wittve Lauterwald mit ihrer 30-
jährigen Tochter, deren Mann sich abgetrennt hat, und deren ältes-
ten Kinde, und einem achtundzwanzig Jahre alten Sohne.
Die alte Frau hatte in Folge eines Unfalles eine Gehirner-
krankung erlitten, der sie erlag. Der Tod der Mutter
war ihren Kindern sehr nahe. Angesichts der Leiche öff-
neten sie die Gaskammer und erwarteten alle in dem Bett
den Tod. Unter ärztlicher Leitung wurden von der Feuer-
versicherungsgesellschaft Wiederlebungsversuche unternommen, die auch bei drei
Personen Erfolg hatten.

ern. Im Alpengebiete gingen neue riesige Schneefallen nieder. Im Gottthardgebiete liegt der Schnee 6, St. Moritz drei Meter hoch. Von Majola bis nach Schuls liegen dreißig Lawinen nieder. Viele Dörfer sind blockirt. Man befürchtet ein Lawinenausbruch am Umbrail, alle Verbindungen unterbrochen sind. Die Verbindung zum Zulethof und nach der Malojahütte sind unterbrochen. Das Berninaholz ist von jeder Zufuhr abgeschnitten.

Nicht feiern.

Mit einem ehernen Wort, mit einer Mahnung, jedem deutschen Herzen tief ins innerste greift, hat der Reichskanzler in der denkwürdigen Reichstagsitzung am 29. November 1916 den Beginn der Beratungen über das Gesetz des Vaterländischen Hilfsdienstes eingeleitet: „Jede Hand, die daheim Geschütze und Schosse schafft, ersetzt einen Mann, schützt ein ganzes Leben im Schützengraben. Jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feind!“ — Nichts kann stärker und klarer die Größe, aber auch die ganze Tragweite des Augenblicks kennzeichnen. Der Kampf um Sein oder Nichtsein, den das deutsche Volk gegen die ganze halbe Welt zu führen gezwungen ist, beansprucht nicht nur den Einsatz seiner ganzen wehrfähigen Mannschaft, er beansprucht auch, da der Krieg immer mehr ein gigantischer Kampf der Technik und Wirtschaft geworden ist, die ganze Arbeitskraft des Volkes. Die Armee der Kämpfer bedarf der Armee der Arbeiter in der Heimat“ sagte der Staatssekretär Dr. Hertwich in seiner Reichstagsrede am gleichen Tage.

Eine gesetzgeberische Arbeit von weltgeschichtlicher Bedeutung, wie sie bisher noch niemals einer Volkstretung zugewiesen worden ist, harret der Erledigung durch den Deutschen Reichstag, ein Gesetz, das in den Worten des Kriegsministers von Stein "unseren schwer kämpfenden Truppen Unterstützung und Stärke bringen soll". Wem fiel da nicht der Spruch Hindenburgs ein, den er schon im Oktober 1916 einem österreichischen Pressevertreter gegenüber gebrauchte: Es genügt nicht, daß einige Munitionsfabriken, mögen sie noch so vorzügliches leisten,

die Munition fabrizieren. Alle Kräfte des Landes müssen zur Munitionsherstellung herangezogen werden!" Jetzt liegt das Gesetz vor, das die ganze Volkskraft für die Kriegswirtschaft organisieren soll. Aber auch mit diesem, in den Rechtskreis des einzelnen wie in den Aufbau des gesamten Wirtschaftslebens tief einschneidenden Gesetz soll das sogenannte "Hindenburg-Programm", das im Vertrauen auf den bewährten, unerschütterlichen Opfermut des deutschen Volkes von der Freiwilligkeit alles erhofft, nicht umgestoßen werden. Die Notwendigkeit der Mobilisierung aller Arbeitskräfte läßt allerdings den Zwang nicht völlig ausschalten. „Die Möglichkeit des Zwanges soll — nach den Worten des Reichskanzlers — den festen Boden geben, auf dem wir stehen müssen; gesungen kann das Werk aber nur, wenn es sich darstellt nicht als Ergebnis des Zwanges, sondern der freien Ueberzeugung des ganzen Volkes!"

Wir wissen alle, daß der Krieg noch schwere Opfer von uns verlangen wird, wir wissen aber auch, daß wir siegen müssen und siegen werden. Notwendig für den Endsieg ist nun eine umfassende Verstärkung unserer gesamten Kriegsrüstung, die herzustellen nur dann möglich ist, wenn alle Hände sich für das gemeinsame Ziel in gemeinsamer Arbeit regen. Niemand darf und soll sich ausschließen. Vor dem großen Endzweck müssen alle Unterschiede der Klassen und Berufe, des Alters, von Hoch und Niedrig verschwinden. Es heißt nun, zu arbeiten und zu schaffen, um die deutschen Waffen unüberwindlich zu machen. Dazu brauchen wir den freien Arbeitswillen des ganzen Volkes und alle seine Kräfte. Denn „jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feind!“

Kleine Chronik

!! Hungergespens. (zb.) England ist zwar wirtschaftlich noch nicht zusammengebrochen, aber es muß sich jetzt schon mit der Brotkartenfrage und der Einführung fleischloser Tage beschäftigen. Daß Deutschland nach der Eroberung Rumäniens wirtschaftlich nicht mehr zusammenbrechen kann, ist klar: ob aber England so gut durchhalten kann, ist eine andere Frage, weil es zu 85 Prozent auf ausländische Zufuhr angewiesen ist und die Welt noch niemals eine solche Missernte erlebt hat, wie gerade in diesem Jahre. Mit Recht konnte daher unser Reichskanzler sagen, daß das Hungergespens vor Englands Toren steht, aber nicht vor Deutschlands.

!! Beleuchtung der Treppenhäuser. Gemäß Beschluß des Bundesrates ist die Dauerbeleuchtung der Treppenhäuser und Mure nach 9 Uhr abends verboten.

) Tod in der Grube. Beim Ausmauern eines Brand-
schachtes stürzte, bei aus Dortmund gemeldet wird, das Mau-
erwerk zusammen. Ziegen Personen wurden getödtet, drei
verschüttet.

* Unfall. Bei dem Schichtwechsel bei den Königs-
werken in Nachhut in Bessalen fuhr ein in voller Fahrt
befindlicher Straßenbahnwagen in die zur Fahrt bereit-
stehenden Arbeiterwagen. Viele Personen wurden verletzt,
eine Anzahl davon sehr schwer.

„ Versehen. Die Gemeinde Schmiedefeld in Thü-
ringen erhielt eine Zeitlang täglich einen Zentner Rolker-
eibutter von einer Rolkerei in Saalfeld der als sehr will-
kommener Zuschuß angenommen wurde. Vor kurzem blieb
die Sendung aus. Erkundigungen ergaben, daß die Sendung
für das Dorf Schmiedeberg im Kreise Saalfeld bestimmt
gewesen war.

Gerichtssaal.

+ Verurteilt. Das Kriegsgericht in Schweidnitz verurtheilte den 23 Jahre alten Landsturmmann Kraft aus Schweidnitz, der die Wirthschafterin unterrichtet erstach zum

Tode und wegen verschiedener anderer Verbrechen, wie Einbruchsdiebstahl zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust.

Vermischtes.

Seit Kriegsbeginn erheben sich in allen kriegsführenden Ländern immer wieder empörte Stimmen gegen den in gewissen Kreisen aufsteigenden nicht auszurottenden Kleideraufwand. So ist, wie mitgeteilt, dieser Tage in Frankreich eine Verordnung gegen das Erscheinen der Damen in Gesellschaftsleidern bei Theatervorstellungen ergangen. Zweifelloß hat sich in den letzten Jahrzehnten die Modeanbetung in allen Kulturstaaten so eingenistet, daß sie kaum mehr auszurotten ist, nicht einmal durch die ersten Geschehnisse der letzten Jahre; ebensowenig ist jedoch darüber zu streiten, daß auch in früheren Zeitaltern, auch in schon recht weit zurückliegenden, viele Fälle von übertriebenem Kleiderluxus aufgetreten sind.

Im Jahre 1544 wurde das Grab geöffnet, in dem die Gemahlin des römischen Kaisers Honorius seit 400 Jahren begraben gelegen hatte. Das Gewand, in das die tote Kaiserin gehüllt war, bestand aus goldgesticktem Stoff; als man das darin eingearbeitete Gold einschmolz, erhielt man, wie ein Augenzeuge mitgeteilt hat, 36 Pfund reines Gold. Eine andere Grabesöffnung wurde im Jahre 1653 vorgenommen. Damals fand man in dem Grabe des fränkischen Königs Childeric I., des Vaters Chlodwigs, eine Menge Fäden aus reinem Gold, woraus hervorging, daß des Königs Leiche in einen Mantel aus purem Goldgewebe eingekleidet worden sein mußte. Solcher Funde sind noch viele andere gemacht worden. Darüber, wie diese kostbaren Goldgewebe hergestellt wurden, gibt schon das Alte Testament Aufschluß. In der Beschreibung eines Hohenprieister-Gewandes heißt es nämlich: „Und sie hämmerten Gold zu Platten und schnitten es in Fäden, auf daß sie es unter das Blaue Zeug und den Purpur wirfen möchten.“ Mitunter wurden solche Gewänder nur aus Goldfäden gewebt, so daß sie in der That eine Art von goldenen Netzen darstellten. Daß all diese mit Gold verwebten Stoffe äußerst kostbar waren, bedarf wohl keiner Erwähnung. So erhielt eine der Töchter des schwedischen Königs Gustav Wasa zu ihrer Brautaussteuer im Jahre 1562 viele Ellen goldenen Atlas und Damast, der nach einer alten Urkunde einen Wert von ungefähr 60 Kronen die Elle besaß. Bedenkt man, daß zu jener Zeit ein Mastochse nur 36 Kronen wert war, so hat man einen Begriff davon, welch unerhörten Betrag dieser Ellenpreis für die Begriffe der damaligen Zeit darstellte.

Seide war in Rom lange vor Christi Zeit bekannt; ihres hohen Preises wegen konnten sich aber nur die reichsten Bürger seidene Kleider leisten. Der erste Kaiser, der ein seidenes Gewand trug, war Vespasianus (71—79). Auf seinen Befehl mußte der Senat sein Bild über dem Altar im Tempel der Siegesgöttin aufstellen. Auf diesem Bilde war er als Priester der Sonne in langem weißen, reich mit Gold besetztem Mantel dargestellt. Die Webkunst fand bei den Römern und den Griechen eine hohe Entwicklung. Besonders gepriesenes Zeug verstanden sie in ungeheurer Vollkommenheit herzustellen; freilich genossen die Trägerinnen solcher Gewänder im Altertum vielfach einen sehr schlechten Ruf. Der römische Dichter Apulejus erzählt allerdings auch von den jungen Pariserinnen Roms, daß sie „in seidener Gewebe“ einhergingen. Gute Stoffe wurden vorzugsweise auf zwei Inseln des Ägäischen Meeres, Kos und Amorgos, hergestellt, und sie erlangten wegen ihrer Schönheit sabelhafte hohe Preise.

(2) **Mord.** Ein Raubmord wurde in der Maternstraße in Berlin entdeckt. Dort fand man die Kohlenhändlerin Auguste Rüßner in ihren Geschäftsräumen mit schweren Verletzungen am Kopfe tot auf. Auf Veranlassung von Nachbarinnen, die sich wunderten, daß der Kohlenladen nicht geöffnet wurde, ließ der Hauswirt die an den Laden schließende Wohnung öffnen, und die Polizei benachrichtigen, die die Händlerin ermordet in einem dunklen Flur liegend fand.

! Schlamm aus Gräben und Teichen und Flüssen kann zur Düngung angewendet werden, doch ist zu beachten, daß er oft Eisenoxydul und sauren Humus enthält. Damit er aber effizienter wird, ist anzuraten, ihn mit Kalk zu verbinden und Eignere Zeit an der Luft liegen zu lassen.

Der Frauer von Gent.

Sijrijc er Von an aus Ilanderns Vergangenheit
von T e n n e r v o n W o l f f e n s d o r f f.

Alles Leben schien in den ersten Tagen nach dem
hingen Vorfall in Gent erloschen zu sein und wie es
Gent war, so zeigte sich die Ernüchterung auch in den
andern Städten Flanderns.

Die Straßen in Gent waren laßädhlich wie verödet
Tage des Begräbnißes Jakob Artevelde, der Brauer
Gent, unter welchem Namen er jortan in der Ge-
te des La des weiterleben sollte. Die Erkenntnis
sich Bahn, daß sein Blut unschuldig vergossen
den war und sein größtes Verichulden nur darin
den Einflüsterungen Englands Behör geschenkt zu
n, bis es zu spät war und er sich nun ihrer Macht
en sollte. Die Ahnung begann zu dämmern, daß
mit seinem Leichnam auch Flanderns Größe und
heit zu Grabe trug.

Im dem Brauhoſe ſtand der Betrieb ſtill, nachdem
der dem Brauherrn und Humbert auch die meiſten Brau-
gefallen waren. Das Haus ſahen wie ausgeſtor-
zu ſein und es hinderte daher auch am Tage nach
Begräbniß kein Menſch dem jungen Manne mit
kriegeriſchem Gewandte mit gebräuntem Geſicht den
titt in das Haus durch das ſonſt von dem alten
ſo ſorgſam behütete Thor; der alte Mann war ja
ein Opfer ſeiner Pflicht geworden.

Der Eintretende schauderte, als er über die Trümmer
Hüllachen schritt, die zu beseitigen sich noch kein
ein gefunden hatte, denn es war Niemand mehr da
als Brauhof. Der junge Mann schien gut bekannt
mit in dem Hause, denn ohne sich besonders umzuf
sehen er die Treppe empor; erst hier blieb er einen
blickend wie sich orientierend stehen, dann aber ging

er auf eine kleine Türe zu, an welche er dreimal laut anpochte.

Eine zitternde Frauenstimme forderte ihn zum Eintritt auf und er zögerte auch nicht, dieser Einladung Folge zu leisten. In dem Gemach sah er eine dichtverhüllte Frauengestalt auf einem Holschemel sitzen, ein schlafendes Kind auf dem Schoße — es war Meta von Arctowelde, die vor zwei Jahren Humbert geheiratet hatte und nun als Wittwe mit ihrem Kinde allein in der Welt stand.

„Meta!“ rief der Eintretende mit von Schmerz bewegter Stimme. „Meta, kennst Du mich denn nicht mehr?“

Sie sah erst eine ganze Weile zu ihm auf. Sie war sehr bleich und ihr Gesicht hatte ein geisterhaftes Aussehen. Endlich reichte sie ihm die weiße, kalte Hand, ohne sich von ihrem Sitze zu erheben; wahrscheinlich wollte sie das schlafende Kind nicht wecken, welches so sorglos in kindlicher Unschuld in ihrem Schooße ruhte.

„Ach, Ihr seid es, Du bist es Hendrick, Hendrick van Dunch. Ich habe Dich doch nicht sogleich erkannt, Du hast Dich etwas verändert.“

Er wollte dem kleinen Knaben die Locken von der Stirn streichen, sie aber wehrte es ab.

Hendrick, wecke mir den Knaben nicht auf, ach, er schläft so süß, wollte Gott sein ganzes Leben bliebe ein so sorgloses."

„Meta muß ich Dich in dem Haus, in welchem ich eine Reihe froher Stunden verlebt habe, so wiederfinden,“
sah Hendrick van Duyck fort und zwei helle Tränen rannen ihm über die bärtigen Wangen.

„Ich habe es manches Mal kommen sehen, wenn der Vater in letzter Zeit immer sorgenvoll nach Hause kam.“

„Und Humbert, Dein lieber, braver Mann, daß er
so enden mußte, er hat wirklich ein besseres Schickjal
verdient.“

„Gewiß hat er das, aber er konnte den Vater doch nicht alleine lassen, wo die Menschen, wie die Bestien auf ihn eindrangen.“

Hendrich hatte beklüchtet, das große Unglück könne tödend auf den Geist Metas eingewirkt haben, aber er erkannte schon bei dieser kurzen Unterhaltung, daß dies nicht der Fall war. Meta sprach dann weiter mit vollkommen klarem Bewußtsein von allem, was sich ereignet hatte. Er mußte ihre hohe Seelenkraft bewundern, mit der sie das entsetzliche Unglück ihres Hau's ertrug.

Sie hörte dann auch ihm mit Theilnahme zu, wie er ihr von seinen eigenen Erlebnissen erzählte, seitdem sie sich nicht wieder gesehen hatten, wie er in den Kämpfen gegen Frankreich theilgenommen und erst seit dem Waffenstillstande in das väterliche Haus zurückgekehrt sei. Gerüchte von der aufgeregten Stimmung des Genfer Volkes gegen den Statthalter, hatten ihn dazu bewogen, nach Gent zu eilen um Herrn Jakob von Artois, seinen Arm zu bieten, aber mit Entsetzen mußte er wahrnehmen, daß er zu spät kam, daß das Schreckliche schon geschehen war.

„Dank Deinem guten Stern,“ sagte Meta von Arde-
velde, „daß Du zu spät kamst.“

Auch über Deine Leiche wäre das Schick'al gegangen und Blanca müßte heute so um Dich weinen, wie ich um Humbert und Deine Kinder würden den Vater ver-

„Meta, Du erinnerst mich an die Bräute, welche mit Blanca aufgetragen hat.“

„Blanca, ach, wie geht es ihr?“

war alles noch wohlthätig, auch unsere zwei kleinen Buben. Sie hat, nachdem sie mir in mein Haus nach Brügge gefolgt ist, doch öfters Sehnsucht nach der Stadt Gent gehabt, wo sich die Gräber ihrer theuren Eltern befinden."

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 9.: Bei aufgeh. Ab. Volkspr. „Hans Gradedurch“. Anf. 6 Uhr.
Sonntag, 24.: Geschlossen.
Montag, 25.: Ab. C. „Mona Lisa“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 26.: Bei aufgeh. Ab. „Oberon“. Anfang 6.30 Uhr.
Mittwoch, 27.: Bei aufgeh. Ab. „Das Dreimäderlhaus“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 28.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. „Hans Gradedurch“. Anf. 6 Uhr.
Freitag, 29.: Ab. B. Zum 1. Male: „Die Csardasfürstin“, Operette. Anf. 6.30 Uhr.
Samstag, 30.: Bei aufgeh. Ab. Gastspiel Jadowler. „Die Hugenotten“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 23.: 3.30 nachm. Kinder- und Schüler-Vorstellung. „Frau Holle“. — Abends 7 Uhr. Neuheit! „Die Warschauer Zitadelle“. Sonntag, 24.: Geschlossen.
Montag, 25.: „Die Warschauer Zitadelle“. Dienstag, 26.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Logierbesuch“. — Abends 7 Uhr: „Die Warschauer Zitadelle“. Mittwoch, 27.: Nachmitt. 3.30. Kinder- und Schüler-Vorstellung. „Frau Holle“. — Abends 7 Uhr: „Die Lotte“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 22. Dezember.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nähe der Küste, im Sommegebiet und auf dem Ostufer der Maas war die Artillerietätigkeit in den Nachmittagsstunden gesteigert.

An der Yser wurde ein belgischer Posten aufgehoben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Längs der Düna und am Stochod hielt das russische Artilleriefeuer längere Zeit an. Der Vorstoß von zwei feindlichen Kompanien südöstlich von Riga wurde abgewiesen.

Nordwestlich von Jolozze drangen deutsche Stoßtrupps in die beiden vorderen Stellungen der Russen und in das Dorf Wycyn ein und führten nach Sprengung von 4 Minenwerfern mit 34 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Ein Nachtangriff des Gegners am Zielemel (nördlich des Trotskultales) scheiterte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der großen Walachai hat sich die Lage nicht geändert.

Die Dobrudscha-Armee machte Fortschritte und nahm den Russen 900 Gefangene ab.

Mazedonische Front.

An der Struma Patrouillengeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 24. Dezember 1916. 4. Advent.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 2. Petr. Kap. 1, Vers 3 bis 11. Lieder 39 u. 201.

Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 44.

Montag, den 25. Dezember. 1. Weihnachtstag.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luk. Kap. 2, Vers 10 u. 11. Lieder 47 und 48.

Die Kirchenversammlung ist für die Jüdiotenanstalt in Scheuern bestimmt und wird den Gemeindegliedern warm empfohlen.

Abends 7.30 Uhr: Abendgottesdienst. Text: Offbrg. Kap. 3, Vers 20. Lied 41.

Dienstag, den 26. Dezember. 2. Weihnachtstag.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Luk. Kap. 2, Vers 13 und 14. Lieder 50 und 53.

Am ersten Feiertag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Wilhelm Stäger.

Christbaum- und Wunderkerzen

zu haben bei

Franz Hener.

Neugasse

Nächste Woche trifft ein Transport

beste ostpreussische

Kühe

teils tragend, teils frischmelkend bei mir ein und stehen zum Verkauf.

S. Barmann Wwe.

Spar- u. Darlehnskasse Erbenheim.

E. G. m. u. H.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile (bis M. 200), die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1917 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1917 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die Einzahlungen beabsichtigen, diese bis spätestens 31. Dezember 1916 zu bewirken.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die am 2. Januar 1917 fällig werdenden Zinsscheine von Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs (Kriegsanleihen), sowie anderen inländischen Wertpapieren vom 20. ds. M. ab eingelöst werden.

Der Vorstand.

Cigarren-Haus Beysiegel

Frankfurterstraße 7.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

Cigarren, Cigaretten • Rauch- und Kautabak

lange Pfeifen, Mupspfeifen

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Briefassetten, Weihnachtskarten, Postkartenalben

Literatur: Reklam-Univers.-Bibliothek, Komet-Roman

Küchners Bücherschatz, Märchenbücher, Es war einmal

Elektr. Taschenlampen, Batterien, sowie Ersatzteile

Metall-Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Cigarren- und

Cigarettenspitzen.

Alle Artikel für den Feldpostversand.

Große Auswahl Billigste Preise.

Mundharmonikas.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen

Strebende Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Haus

verlangen Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpf

Barenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 86, Albrechtshof

Herzlichen Dank

für die vielen Geschenke

und Gratulationen anläßlich

unserer silbernen Hochzeit,

insbesondere dem M. G. B. „Eintracht“ für die

ermiesene Aufmerksamkeit.

Bernhard Treber

und Frau.

Beste Stückseife-Ersatz

für Wäsche und Hausbedarf.

Für gute Brauchbarkeit garan-

tiere, zahle sonst Geld zurück.

32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M.

Nach. Wenn zuviel, teilen Sie

mit Bekannte. Deutliche Adresse

und Bahnstation angeben.

G. Feeling, Gießenmünde

2 Zimmerwohnung

per sofort zu verm.

Bahnhofstr. 5.

Frontspitzwohnung

Bahnhofstr. 4, 2 event. 3

Zimmer und Küche nebst

Zubehör sof. zu vermieten.

Näh. Neugasse 2.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu

vermieten. Näh. im Verlag

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in

Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe.

Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Holzengewehr

Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Baukasten, Werkzeugkasten, Laubjagdkasten, Kaffee-

Modellierkasten u. So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

Franz Hener,

Neugasse.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Landw. Consum-Verein

Diejenigen, welche noch Häcksel-Melasse der Reichs-

verteilung zu zahlen haben, müssen dies bis spätestens

morgen abend erledigen.

Bestellungen auf Thomas-Schlackenmehl können

nach gemacht werden.

Während der beiden Feiertage ist das Büro des

Rebanten geschlossen.

Der Vorstand.

Montag, 25. Dezember cr.

(1. Feiertag) bleibt mein Ge-

schäft geschlossen.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

Für den Feldpost-Versand

empfehle:

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabak

in reichster Auswahl

Feldpostkartons in allen Größen.

Feiner: Badartikel, Speisemehl, Honigpulver, Ban-

linpulver, schöne Zitronen und Apfelsinen

Geräucherter Serringe

Essig-Gurken

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Zuschuss-Krankenkasse

Die

ordentliche General-Versammlung

findet am 13. Januar 1917 bei Gastwirt Georg Pelt

Stein statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabluß pro 1916.

2. Ergänzungswahl des Vorstandes.

3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission f. 1917

4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen

wird gebeten.

Der Vorstand.

Zu Weihnachten

empfehle als praktische Geschenke: Gesangbücher

allen Preislagen, sowie Erzählungs-, Bilder u. Märchen-

bücher. — Gesellschaftsspiele — Malkasten und -

Poesie- und Postkartenalben, Brieftaschen und -

assetten, sowie sämtliche Schulartikel.

Papier- und Schreibwaren.

Tabak, Zigarren und Zigaretten

in bekannt guter Qualität.

W. Stäger.

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in

Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe.

Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Holzengewehr

Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Baukasten, Werkzeugkasten, Laubjagdkasten, Kaffee-

Modellierkasten u. So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

Franz Hener,

Neugasse.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-

ungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.